

Text: Ulrike Degen
Fotografien und Reproduktionen: Tom Lucas, MNHA

Stilbildend: die Handwerkerschule zur Zeit des Art déco

2021 feiert die noch heute oft so genannte *Handwiewkerschoul* - ihr offizieller Name lautet derweil *Lycée des Arts et Métiers* (LAM) - ihre Gründung vor 125 Jahren. Auch vor 93 Jahren, also 1928, beging die Staatliche Handwerkerschule ein Jubiläum. Der 30. Jahrestag der ersten Abgangsprüfung im Jahr 1898 bot Anlass für eine Jubiläumsausstellung und einen Rückblick des ersten und damals noch amtierenden Direktors Antoine Hirsch (1868-1934), welcher nebst anderen Veröffentlichungen aus gleicher Feder bis heute im Hinblick auf

das Kunsthandwerk in Luxemburg in der Zwischenkriegszeit, insbesondere die Ausbildung seines Nachwuchses, sehr aufschlussreich ist. Es ist die Zeit des *Art déco*, jener faszinierenden Stilrichtung, die ihren Namen von der *Exposition internationale des Arts décoratifs et industriels modernes* ableitet, die 1925 in Paris stattfand und das Kunsthandwerk in den Vordergrund stellte - mit Beteiligung der Luxemburger *École d'Artisans de l'État*, so der französische Gründungsname des LAM.



Fotografie des Eingangsbereichs des Luxemburger Standes auf der *Exposition internationale des Arts décoratifs et industriels modernes* in Paris 1925: Die Gestaltung lässt die Handschrift Jean Curots erkennen, dessen Vasen im Vestibül zu sehen sind.



Raymon Mehlen: *Lisez Le Film luxembourgeois*, Impr. Art. Ed. Huss & Cie Luxbg., 1934; H 60 cm, B 47 cm

© MNHA, 2017-2016/2015, Schenkung Fondation Schleich-Lentz

© CNI., Bestand Raymon Mehlen, L-394

Neue Impulse in der Schreiner Ausbildung

Die Gründung dieser Schule trug in Luxemburg entscheidend zur Erneuerung des Kunsthandwerks im Allgemeinen und der Möbelkunst im Besonderen bei, die nach dem Ersten Weltkrieg im *Art déco* seinen ersten wirklich bedeutenden Ausdruck fand. Mit der Ernennung Antoine Hirschs zum Direktor im Jahr 1897 wurden dafür entscheidende Weichen gestellt: Zunächst schaffte er das allgemeine Orientierungsjahr ab, so dass die Schüler fortan drei Jahre lang verpflichtend in ihrem gewählten Fach ausgebildet wurden und zwar, seit dem Schuljahr 1901/02, nach dem aus Nordamerika übernommenen, sogenannten „half time“-System, also einer gleichermaßen theoretischen wie praktischen Ausbildung in gut ausgestatteten Werkstätten, wobei auch großer Wert auf künstlerische Fertigkeiten im Zeichnen gelegt wurde. Die Ausbildung wurde jedoch den luxemburger Verhältnissen angepasst.

Antoine Hirsch hielt 1913 einen Vortrag zum Thema „Bau- und Wohnprobleme der Gegenwart“, in dem er seine kritische Haltung gegenüber Historismus und Jugendstil zum Ausdruck brachte und sich für einen modernen Stil insbesondere in der Möbelkunst einsetzte. Seine Ausführungen zeigen, wie genau Hirsch über neue Strömungen in der internationalen Kunst informiert war, und offenbaren das Engagement, mit dem er moderne Gestaltungsideen in Luxemburg populär zu machen versuchte. Nicht nur in der Schule galt es zu überzeugen, auch die potenziellen Käufer sollten die Neuerungen schätzen lernen.

Der Vorteil gegenüber der althergebrachten Schreiner Ausbildung in den Handwerksbetrieben selbst bestand, neben der Theorievermittlung, sicherlich – allein schon durch die räumliche Nähe – in dem Austausch mit anderen Kunstgewerben, wie beispielsweise der Dekorationsmalerei, die auf eine Raumgestaltung und damit auch auf die Möbel entscheidenden Einfluss nahmen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass in der Zeit des *Art déco* zunehmend über eine Trennung von Gestaltungsidee und Ausführung diskutiert wurde, was für die Möbelkunst konkret bedeutete, dass das Entwerfen von Möbeln nicht länger den Schreibern vorbehalten war. Genannt sei aber an dieser Stelle auch noch ein weiterer Meilenstein hinsichtlich der Ausbildung zum Möbelschreiner an der *Handwiewkerschoul*, nämlich ihre definitive Trennung von der Bauabteilung inklusive der Bau-schreiner im Jahr 1919, denn durch diese Konzentration auf das jeweils Wesentliche eröffneten sich neue Chancen.

Teilnahme an der Pariser Weltausstellung 1925

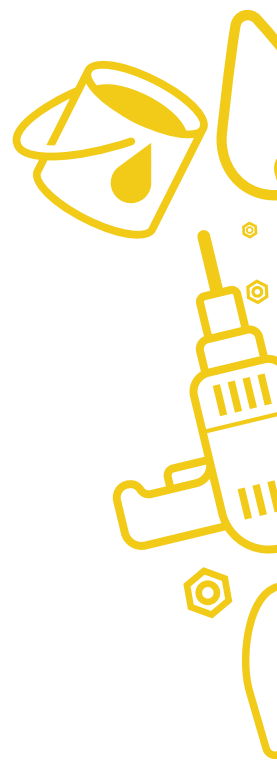
Man war sich in Luxemburg, noch bevor die *Exposition internationale des Arts décoratifs et industriels modernes* eröffnete und der *Art déco* seinen großen Erfolg feierte, ganz offensichtlich bewusst, dass man im Bereich der angewandten Kunst zunehmend auf die Gesamtwirkung der Wohnraumgestaltung zu achten hatte. Denn erklärtes Ziel der Ausstellungskommissare für den luxemburger Beitrag war es, sich einerseits auf die eigene Tradition im Kunsthandwerk zu besinnen und andererseits auf die Tätigkeit eines gesamtverantwortlichen Ensemblers zurückzugreifen, um eine harmonische Einheit zu kreieren.

So zeichnete für die künstlerische Gestaltung der in Paris gezeigten Innenräume Jean Curot (1882-1954) verantwortlich, der gerade in diesem Punkt wertvolle Erfahrungen im deutschsprachigen Ausland sammeln konnte. Curot war Zeichenlehrer an der Handwerkerschule, deren Direktor 1925 als Generalsekretär den Inhalt der luxemburger Beteiligung verantwortete. Antoine Hirsch bezog Lehrer und Schüler aller Abteilungen, also des Bauhandwerks, der Schreinerei, der Kunstschlosserei, der Dekorationsmalerei, der Bildhauerei, der Maschinenschlosserei und der Elektrotechnik, in die Konzeption ein und bot ihnen damit die Möglichkeit, sich international zu präsentieren.

Neben der Teilnahme mit eigenen Werken war jedoch vor allem der Besuch der Weltausstellung, deren Schwerpunkt auf dem Kunsthandwerk lag, für die angehenden Handwerker, ihre Lehrer und die anderen beteiligten Künstler aus Luxemburg von entscheidender Bedeutung für ihre weitere Tätigkeit. Sie erhielten auf dieser für den *Art déco* wohl wichtigsten Ausstellung in technischer und ästhetischer Hinsicht wegweisende Impulse.

Wiederbelebung der Schmiedekunst

Zudem hatte sich Antoine Hirsch von Beginn an um die Einrichtung einer Kunstschmiedewerkstatt bemüht. Diese wurde 1903/04 unter der Leitung des gebürtigen Ungarn Étienne Galowich (1872-1925) in Betrieb genommen. „Dieses schöne Handwerk, in dem unsere Altvorden in früheren Jahrhunderten so Grosses geleistet hatten, war vollständig in Vergessenheit geraten. Im ganzen Lande gab es keinen einzigen wirklichen Kunstschlosser mehr. Unsere neue Abteilung führte diesen interessanten Zweig des Kunstgewerbes einer wirklichen Blüteperiode entgegen [...]“, so beschrieb Hirsch seine Initiative 1929.





Tatsächlich hatte der *Art déco* in Michel Haagen (1893-1943) einen überzeugten Vertreter gefunden. Haagen erlernte das Handwerk bei Galowich, machte 1910 erfolgreich seinen Abschluss und blieb vorerst seinem Lehrer und der Handwerkerschule treu. Beide Künstler führten Aufträge gemeinsam aus, teilten das der Schule angegliederte Atelier und bereiteten wohl noch gemeinsam die Teilnahme an der Pariser Weltausstellung vor. Haagen zeigte sich sehr interessiert an neuen Techniken, neuen Schweißmethoden und an den daraus resultierenden neuen Gestaltungsmöglichkeiten. Manch ein Handwerker wollte jedoch nicht von der traditionellen Arbeitsweise abweichen, es wurde kontrovers diskutiert, auch 1925 in Paris, wo die Schmiedekunst prominent vertreten war.

Haagen selbst wurde für Luxemburg ein Vorreiter des modernen Stils, indem er die neuen Ideen mitbrachte und fortan noch dezidierter den geschmiedeten *Art déco* vertrat, als Unternehmer und im engen Austausch mit Vertretern der Handwerkerschule, den er auch nach dem Tod seines Lehrers 1925 fortführte.

Enge Verknüpfung mit dem Kunstverein

Als wichtiges Ereignis für das Kunstschaffen im Großherzogtum ist auch die Gründung des *Cercle artistique de Luxembourg* (CAL) im Jahr 1893 zu werten, der fortan regelmäßig Salonausstellungen mit Luxemburger, aber auch mit

ausländischen Künstlern und Künstlerinnen organisierte. Allein die Präsidentschaft Hirschs von 1901 bis 1904 oder die des Zeichenlehrers Pierre Blanc (1872-1946) von 1920 bis 1927 zeigt, wie eng der Kunstverein und die *Handwerkerschoul* miteinander verbunden waren. Auguste van Werveke (1866-1927), um ein weiteres Beispiel zu nennen, war Gründungsmitglied des CAL und ebenfalls als Zeichenlehrer an der *École d'Artisans* tätig. Diese drei sind jedoch nur die Spitze des Eisbergs von Schülern oder Lehrern der Handwerkerschule, die sich im CAL engagierten und an den Salonausstellungen teilnahmen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die angewandte Kunst in der *Art déco*-Zeit bei vielen dieser Ausstellungen berücksichtigt wurde, genau wie bei den Sezessionsausstellungen der Jahre 1929 und 1930. Seit 1902 wurde der *Prix Grand-Duc Adolphe* verliehen und reihum an Vertreter der verschiedenen Bereiche – Malerei, Skulptur, Architektur und Kunsthandwerk – vergeben. Erwähnt sei außerdem, dass im Jahr 1923 der Kunstgewerbeverein Luxemburg (die *Association des Arts Décoratifs*, die sich in Kurzform *Ardeco* nannte) gegründet wurde, der sich ebenfalls an Salonausstellungen des Luxemburger Kunstvereins beteiligte.

Es wird deutlich, wie nah sich damals auch in Luxemburg die schönen und die angewandten Künste waren, ein wesentliches Merkmal des *Art déco*. Dies geht einher mit einer Aufwertung des Handwerks, die man damals überall

Vase mit Verlaufglasur, Anfang 1920er-Jahre, hergestellt in der Manufaktur V & B Luxemburg, Steingut; H 26 cm, D 12,3 cm. Vasen dieses Typs wurden ebenfalls 1925 in Paris präsentiert.



© MNHA 2005-100009



Eichhörchen und Eisvogel, um 1935, hergestellt in der Manufaktur V & B Luxemburg, Steingut (H 23,4 cm, B 19,2 cm, T 13,1 cm bzw. H 21,5 cm, B 22,3 cm, T 20,9 cm). Es handelt sich um die einzigen Plastiken, bei denen auf der werkseigenen Produktliste des Unternehmens die Handwerkerschule explizit angegeben wird.



© MNHA 2013-278003 & MNHA 1996-033001

Achteckige Vasen, entworfen von Jean Curot, um 1920 bis 1925, ausgestellt auf der Weltausstellung in Paris 1925, hergestellt in der Steingutmanufaktur Villeroy & Boch Septfontaines, Luxemburg (H 35,6 cm, D 20,8 cm bzw. H 25,2 cm, D 16,2 cm)

© Nicholas Jean Curot, Luxemburg



Art déco-Aufsatzuhr, um 1928, Nussbaum, Messing, Eisen; H 24,3 cm, B 44,3 cm, T 7,6 cm. Die Uhr wurde von Jean Carot oder einem seiner Schüler an der Handwerkerschule Luxemburg entworfen, dort auch hergestellt und 1928 auf der Jubiläumsausstellung präsentiert.

auf der Welt beobachten konnte und die nicht zuletzt durch die Gründung von Werkkunstschulen gelang, die Wert auf die künstlerische Ausbildung der Handwerker in Theorie und Praxis legten. Gleiches lässt sich für Luxemburg festhalten, womit überdies der Grundstein für eine moderne künstlerische Ausbildung, die über den normalen Schulunterricht hinausging, gelegt wurde. Antoine Hirsch setzte sich im Übrigen von Beginn an für eine Umbenennung der Handwerkerschule in „Kunst- und Gewerbeschule“ ein, da dies ihrer tatsächlichen Ausrichtung besser Rechnung trüge. Es sollte aber noch Jahrzehnte dauern, bis dies erfolgte.

Talentförderung

All dies ist im Detail nachzulesen in der kürzlich erschienenen, reich illustrierten Publikation „Art déco in Luxemburg“ des Nationalmuseums für Geschichte und Kunst Luxemburg (MNHA), die erstmals umfassend auf diesen Stil in seiner Luxemburger Ausprägung eingeht und dabei auch die Rolle der *Handwerkerschoul*, ihres ersten Direktors sowie ihrer Lehrer beschreibt, die internationale Ideen an die Schüler weitergaben.

Diese Neuerscheinung zeigt aber auch die Grenzen der Künstler- und Kunsthandwerkerausbildung in Luxemburg auf und stellt einige Schüler



Michel Haagen: Konfektdose, 1930er-Jahre, Messing (H 11,5 cm, D 14 cm). Die Bonbonniere ist auf dem Deckel gut sichtbar mit dem Schriftzug „M.HAAGEN“ signiert, weshalb es sich vermutlich um ein Ausstellungsstück handelte.



Léon Nosbusch: *Le Laboureur*, 1929, signiert, sehr wahrscheinlich hergestellt in der Manufaktur *La Céramique Montoise* für die *Éditions Nerva*, Steingut (H 32,2 cm, B 73,9 cm, T 19,7 cm). Für die Gesamtheit seiner ausgestellten Skulpturen erhielt Nosbusch 1929 den jährlich vom CAL vergebenen luxemburger Kunstpreis *Prix Grand-Duc Adolphe*. Der Feldarbeiter hinter dem Pflug erfuhr zusätzliche Anerkennung, da er zu den Werken gehörte, die Staatsminister Joseph Bech (1887-1975) auf dem Salon für das Großherzogtum erwarb.

Art déco-Kommode, entworfen und hergestellt von Pierre Kipgen, wohl 1935, Makassar-Ebenholz, Messing (H 84,2 cm, B 138,5 cm, T 49,5 cm).

Dieses luxuriöse Möbelstück zeigt deutlich den Einfluss der Pariser *École Boule* auf Pierre Kipgen, der 1934 seine Lehrtätigkeit in der Schreinerabteilung der Handwerkerschule aufnahm. Es wurde auf den Weltausstellungen in Brüssel 1935 und in Paris 1937 in den Luxemburger Pavillons präsentiert.



© MNHA 1988-167/001

vor, die im Anschluss an die Luxemburger Grundausbildung weitere Impulse im Ausland erhielten: sei es beispielsweise Auguste Trémont (1892-1980), dem Pierre Blanc wesentliche Grundlagen des Zeichnens vermittelte und ihn ermunterte, an die Pariser *École des Arts décoratifs* bzw. *des Beaux-Arts* zu gehen, der sich dort als Künstler etablierte, aber im Laufe seiner Karriere auch bedeutende Aufträge in Luxemburg ausführte und an den CAL- sowie Sezessionsausstellungen teilnahm; sei es der Schreiner Pierre Kipgen, der nach Abschluss seiner dreijährigen Luxemburger Ausbildung im Jahr 1927 an der kunstgewerblichen *École Boule* in Paris studierte, jedoch später als Lehrer an die Handwerkerschule zurückkehrte. Damals genoss die Pariser Kunstgewerbeschule in der Nähe des Faubourg Saint-Antoine, dem bekannten Schreinerquartier der französischen Hauptstadt, ein hohes Renommee für ihren Schwerpunkt in der Möbelkunst und ihre bedeutende Rolle bei der Entstehung des heute als *Art déco* bezeichneten Stils.

Im Bereich der Keramik sei des Weiteren Léon Nosbusch (1897-1946) erwähnt, der auch dank seines Lehrers, des Bildhauers Jean-Baptiste Wercollier (1868-1946), während der Schreiner Ausbildung an der Handwerkerschule sein Talent für die skulpturale Kunst entdeckte, daraufhin an der *Académie Royale des Beaux-Arts* in Brüssel studierte und sich schließlich als Entwerfer von ausdrucksstarken Art déco-Plastiken einen Namen machte – in Luxemburg vor allem durch die Teilnahme an Salonausstellungen des Kunstvereins. Raymon Mehlen (1914-1983) nahm während seiner Lehre in der Druckerei Buck Zeichenunterricht bei Pierre Blanc, erhielt später weitere Impulse durch einen

Parisaufenthalt und gilt heute als Pionier der Luxemburger Grafikkunst. Es ließen sich weitere Beispiele finden.

Die Grenzen in der künstlerischen Ausbildung im Großherzogtum wurden also von einer Lehrerschaft überwunden, die nicht zögerte, ihre talentierten Schüler zu einem anschließenden Auslandsaufenthalt zu motivieren. Sie sorgten damit dafür, dass die für Luxemburg seit jeher wichtigen Anregungen aus dem Ausland nicht wegfielen, und prägten auch über diesen Umweg nicht unwesentlich das hiesige Kunsthandwerk der Zwischenkriegszeit, den *Art déco*.

Bibliografie (Auswahl)

HIRSCH Antoine: Die allgemeine Staats-Handwerkerschule, ihr Zweck, ihre Ziele sowie ihre Stellung zum Handwerk und zur Industrie des Landes, in: *ÉCOLE D'ARTISANS DE L'ÉTAT À LUXEMBOURG* (Hrsg.): Programme pour l'Année scolaire 1904-1905, Luxembourg 1904, S. 3-35.

HIRSCH Antoine: Bau- und Wohnprobleme der Gegenwart. Vortrag gehalten am 30. November 1913 in der Quartalsversammlung des Vereins Luxemburger Ingenieure und Industrielle, Luxembourg 1914.

HIRSCH Antoine, WURTH Paul: Le Grand-Duché de Luxembourg à l'Exposition Internationale des Arts décoratifs et industriels modernes à Paris 1925, Luxembourg [1925] Sonderdruck des Artikels, ursprünglich erschienen in: *Revue Technique Luxembourgeoise. Bulletin bimestriel de l'Association Luxembourgeoise des Ingénieurs et Industriels*, Jg. 17, Nr. 6 [November u. Dezember 1925], S. 99-106.

HIRSCH Antoine: Die Jubiläumsausstellung der Staatshandwerkerschule nebst Chronik 1896-1929, in: *ÉCOLE D'ARTISANS DE L'ÉTAT ET COURS TECHNIQUES SUPÉRIEURES* (Hrsg.): Programme pour l'Année scolaire 1929-1930, Luxembourg 1929.

LYCÉE TECHNIQUE DES ARTS ET MÉTIERS (Hrsg.): 100 Joër Handwerkerschoul, Luxembourg 1996.

MOUSSET Jean-Luc, DEGEN Ulrike: Un petit parmi les grands. Le Luxembourg aux Expositions universelles de Londres à Shanghai (1851-2010) (Publications du Musée national d'histoire et d'art Luxembourg, 11), Luxembourg 2010, S. 164-175.

DEGEN Ulrike, MOES Régis, POLFER Michel (Hrsg.): *Art déco au Luxembourg*/in *Luxembourg* (Publications du Musée national d'histoire et d'art Luxembourg, 34), Luxembourg 2021.

Ulrike Degen

hat Kunstgeschichte an der Universität Trier studiert. Als wissenschaftliche Assistentin des Nationalmuseums für Geschichte und Kunst Luxemburg (MNHA) gilt ihr Hauptinteresse seit 1997 dem Luxemburger Kunsthandwerk.